

# Abecedarium der Sprache



Constanze Fröhlich, Martin Grötschel,  
Wolfgang Klein (Hg.)

# Abecedarium der Sprache

Kulturverlag Kadmos Berlin

Diese Publikation erscheint mit Unterstützung des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Senatskanzlei – Wissenschaft und Forschung und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg.

Herausgegeben von der Berlin-Brandenburgischen  
Akademie der Wissenschaften

SP R  
A C  
HE JAHRESTHEMA  
2017|18



Der Band dokumentiert ausgewählte Vorträge des Jahresthemas 2017|18 *Sprache* der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Mit Nennung der männlichen Funktionsbezeichnung ist in diesem Buch, sofern nicht anders gekennzeichnet, immer auch die weibliche Form mitgemeint.

Fotos: Jesse Simon für das Buchstabenmuseum e.V.  
[www.buchstabenmuseum.de](http://www.buchstabenmuseum.de)

Lektorat: Dagmar Deuring / Constanze Fröhlich / Charlotte Müller  
Copyright © 2019, Kulturverlag Kadmos Berlin.

Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: [www.kulturverlag-kadmos.de](http://www.kulturverlag-kadmos.de)

Umschlaggestaltung: Kaleidogramm. Coverbild: Buchstabenmuseum

Gestaltung und Satz: Readymade, Berlin

Druck: Opolgraf

Printed in EU

ISBN 978-3-86599-416-5

## Inhalt

<b>Abecedarium.</b> Ein Vorwort. . . . .	11
CONSTANZE FRÖHLICH, MARTIN GRÖTSCHEL, WOLFGANG KLEIN	
<b>Akkudativ und Zislaweng</b>	
Zur Her- und Zukunft des Berlinischen . . . . .	19
MICHAEL SOLF	
<b>Bantu Education, Lungu &amp; Tucholsky</b>	
Über die Macht der Sprache der Mathematik . . . . .	29
MARTIN GRÖTSCHEL	
<b>Code Poetry</b>	
Wortkunst zwischen künstlicher und natürlicher Sprache. . . . .	39
CHRISTIAN STEIN	
<b>Diagnose Dr. Online</b>	
Medizin und medizinischer Dialog auf der Grundlage von Big Data. Ein Zukunftsszenario aus der Rheumatologie. . . . .	49
GERD-RÜDIGER BURMESTER	
<b>Existenzfragen</b>	
Bedrohte Sprachen dokumentieren . . . . .	59
FRANK SEIFART	
<b>Flunkern</b>	
Übel und Notwendigkeit einer sprachlichen Normverletzung. . . . .	69
MANFRED KRIFKA	
<b>Grimms Frösche</b>	
Wissenschaftler und Märchenerzähler . . . . .	77
WOLFGANG KLEIN	

<b>Humboldts Projekt</b>	
Eine »Encyclopaedie aller Sprachen« .....	85
JÜRGEN TRABANT	
<b>Inter-nett?</b>	
Extreme Meinungen im Netz erkennen und filtern ..	95
MELANIE SIEGEL	
<b>Jugendsprache</b>	
<i>Forever young!</i> .....	103
NILS BAHLO	
<b>KISS</b>	
»Keep it short and simple!«.....	113
MAREN JÄGER	
<b>Lesesucht oder Lesen und Lesen lassen?</b>	
Charlotte Schleiermachers Leben mit und in der Lektüre .....	121
SARAH SCHMIDT	
<b>Migrantensprache</b>	
Jugendliche Kreativität im »Kiez« .....	131
NORBERT DITTMAR	
<b>Nachschlagen</b>	
Wo bleibt das Alphabet im digitalen Wörterbuch?...	143
ALEXANDER GEYKEN	
<b>Otahitischer Mistfink</b>	
Goethe, die Liebestriebe und die Vögel der Südsee .....	155
MICHAEL NIEDERMEIER	
<b>Purismus</b>	
Zur polnischen Wissenschaftssprache des langen 19. Jahrhunderts .....	165
JAN SURMAN	
<b>Qualm</b>	
Die Aromatik von Feuer und Rauch in Sprache und Chemie .....	175
THOMAS A. VILGIS	

<b>Realitätenbesitzerswitwe</b>	
Ein Grabstein für die Juristensprache . . . . .	189
CHRISTINE WINDBICHLER	
<b>sozudenken</b>	
Sprach- und Schreibbewusstsein bei Uwe Johnson. . .	195
KATJA LEUCHTENBERGER / HOLGER HELBIG	
<b>Trällern und Tirilieren</b>	
Biologische Parallelen zwischen menschlicher Sprache und Vogelgesang. . . . .	205
CONSTANCE SCHARFF	
<b>Umsteigovajesch' na U-zweitoj?</b>	
Russische Stimmen in Berlin. . . . .	217
NATALIA GAGARINA	
<b>Vicos linguistic turn</b>	
Ein italienischer Philosoph macht alles anders . . . . .	227
JÜRGEN TRABANT	
<b>Wonnig lallen</b>	
Wie Vögel zu uns sprechen. . . . .	233
JOCHEN BRÜNING	
<b>XY ungelöst</b>	
Die Geschlechterfrage zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Sprache . . . . .	241
ANTJE BAUMANN	
<b>YouTube und Rostra</b>	
Redebühnen im Wandel der Zeiten. . . . .	253
OLAF KRAMER	
<b>Zwanzig Jahre</b>	
Was wird aus der deutschen Orthografie? . . . . .	263
PETER EISENBERG	
<b>Zyselmaus</b>	
Tausendundelf japanisch-deutsche und deutsch-japanische Wörterbücher . . . . .	273
JÜRGEN STALPH	
Autorinnen und Autoren . . . . .	281







# Abecedarium.

## Ein Vorwort

Die Worte »sozudenken« und »Realitätenbesitzerswitwe« kommen Ihnen spanisch vor, aber der Satz »Umsteigovajesch' na U-zweitoj« irgendwie deutsch? Wissen Sie, was »Qualm« mit Sprache zu tun haben könnte, wie Singvögel das »Trällern« lernen und ob »Code Poetry« von Menschen oder vom Computer geschrieben und gelesen wird? Oder ahnen Sie, was es mit dem »otahitischen Mistfinken« auf sich haben könnte? Nein, mit »KISS« hat es nichts zu tun ...

Unter dem Titel *Abecedarium der Sprache* versammelt sich hier ein eigensinniges Alphabet: Es nimmt seinen Anfang beim »Akkudativ« in Berlin und endet bei der »Zyselmaus« in Japan. Es untersucht die »Lesesucht« einerseits und erklärt andererseits, wie eine »digitale Diagnose« in der Medizin funktionieren kann. Es ist »Inter-nett«, widmet sich aber auch dem »Flunkern«. Thematisch streift das *Abecedarium* dabei durch die Welten des Technischen, des Tierischen und natürlich des Menschlichen – denn in all diesen Welten spielt Sprache eine wichtige Rolle.

Die Themenwahl orientiert sich an den Veranstaltungen, zu denen die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften im Rahmen ihres Jahresthemas 2017|18 »Sprache« eingeladen hat. Ein breites Publikum informierte sich und nahm den Dialog auf in Podiumsdiskussionen, Vorträgen, Ausstellungen und Kongressen, in Schülerworkshops oder im *Salon Sophie Charlotte*, der 2018 unter dem Motto stand: »Ist Sprache eine Waffe?« Als Frucht dieser Auseinandersetzung liegt dieses Buch vor. Wissenschaftlich fundierte, dabei kurze und oft kurzweilige Beiträge sollen hier eine Ahnung vom breiten Spektrum der Sprache geben, zum »Immer-Wieder-Nachschlagen« einladen und die Leserinnen und Leser zum Nachdenken und Weiterlesen anregen.

In der Buntheit der Ansätze und Sichtweisen zeigt sich die Vielschichtigkeit von Sprache ebenso wie die der wissenschaftlichen Disziplinen: Je nach Perspektive kann Sprache als biologisches, soziales oder historisches Phänomen erscheinen, sie lässt sich ästhetisch gestalten oder in ihrem Regelwerk untersuchen. Sprache verbindet, ermöglicht Verständnis und weckt Gefühle, sie kann aber auch als fremd, unverständlich oder gar verletzend erfahren werden. Schließlich wird in allen Lebens- und Wissensbereichen, in allen Wissenschaften und Künsten Sprache unterschiedlich genutzt und auf je eigene Weise über Sprache nachgedacht. Anders als ein Wörterbuch oder Lexikon, das einen Gegenstand oder einen Wissensbereich möglichst vollständig erfassen will und der praktischen Orientierung dient, wirft dieses kleine *Abecedarium der Sprache* nur eine Reihe von Schlaglichtern auf die vielen Themen, denen die aktuelle Forschung zur Sprache nachgeht. Verwendeten schon manche mittelalterliche Gesetzestexte oder alte Fibeln das Alphabet als Ordnungsprinzip oder mnemotechnische Struktur, die das leichtere Auffinden oder Erlernen der jeweiligen Inhalte gestatten sollte, hat es hier eher die spielerische Funktion, zu ungewohnten Gedankengängen einzuladen. Dabei wird zugleich eines der zentralen Themen dieses Bandes deutlich: Sprache ist produktiv. Ihren Gesetzmäßigkeiten zu folgen kann uns ermöglichen, ins bisher Ungedachte vorzustoßen.

Einige Themengebiete des Jahresthemas »Sprache«, auf die sich im *Abecedarium* gleich mehrere Texte in unterschiedlicher Weise beziehen und die sich als Schwerpunkte herauskristallisiert haben, seien hier beispielhaft genannt: Die schon angesprochene Qualität von Sprache als Modus des Denkens formulierte Wilhelm von Humboldt als eine grundlegende Prämisse seines Sprachstudiums. Seine sich daraus ergebende Einsicht, dass Sprachen immer auch verschiedene »Weltansichten« verkörpern und nur im Zusammenhang mit diesen verstanden werden können, stellt ein starkes inhaltliches Moment für viele andere Texte in diesem Band dar und prägt natürlich auch den Dialog der wissenschaftlichen Disziplinen, die hier zusammentreffen [→ *Humboldts*

*Projekt, → Existenzfragen, → Umsteigovajesch' na U-zweitoj?, → Zyselmaus*].

Unterschiedliche Formen der Beschäftigung mit der deutschen Sprache bilden einen weiteren Schwerpunkt dieses Bändchens: Mit Ausführungen zum Goethe-Wörterbuch [→ *Otahitischer Mistfink*], zum Grimm'schen Wörterbuch [→ *Grimms Frösche*], zum *Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache* [→ *Nachschlagen*] wie auch zu Friedrich Schlegel [→ *Lesesucht*] sind wichtige aktuelle wie bereits abgeschlossene Akademienvorhaben des Zentrums Sprache an der BBAW inhaltlich vertreten. Die kleinen Essays vermitteln Einblicke in die Potenziale lexikografischer Arbeit und in die individuellen und gesellschaftlichen Wirklichkeiten, die ein Editionsprojekt zu erschließen hat. Ihnen gesellt sich ein Beitrag zum höchst bewussten und kritischen Sprachgebrauch Uwe Johnsons hinzu, dessen Schriften an der BBAW ediert werden [→ *sozudenken*]. Das Thema der sprachlichen Vielfalt zieht sich auch mit Bezug auf das Deutsche durch die Texte: Jugendsprachliche Wendungen [→ *Jugendsprache*], Dialekte und Regionalismen [→ *Akkudativ und Zislaweng*] oder das sogenannte Kiezdeutsch [→ *Migrantensprache*] werden hier als lebendiger Ausdruck des Deutschen verhandelt, der sich auch in den teilweise kontroversen Diskussionen über die deutsche Orthografie [→ *Zwanzig Jahre*] und über gendgerechte Sprache zeigt [→ *XY ungelöst*].

Herausforderungen für den Sprachgebrauch entstehen auch aufgrund eines veränderten Kommunikationsverhaltens – nicht zuletzt durch den vielbeschworenen »Digital Turn«. Im Zeitalter der Kürze und der Powerpoint-Präsentation müssen rhetorische Ideale neu definiert werden [→ *KISS, → YouTube und Rostra*], während die Öffnung neuer Kommunikationsräume im Internet dazu führt, die Regeln des sprachlichen Miteinanders neu auszuhandeln. Dies ist erforderlich, etwa um auf Phänomene wie »Hate Speech« angemessen reagieren zu können [→ *Inter-nett?*]. Nicht nur im Internet verändert sich sprachliche Kommunikation, auch im Bereich der Medizin haben Big Data und moderne Technologie tiefgreifenden Einfluss auf den künftigen Dialog zwischen

Arzt und Patient [→ *Diagnose Dr. Online*]. Es zeigt sich, dass auch die Naturwissenschaften Sprache vielfältig reflektieren: sei es als deren genuinen Forschungsgegenstand, beispielsweise in der Biologie [→ *Trällern und Tirilieren*], sei es in der Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Übersetzungen oder Beschreibungskategorien [→ *Purismus*, → *Qualm*] oder als wirkmächtige Metapher, wie sie die Rede von der »Sprache der Mathematik« beschwört [→ *Bantu education, Lungu & Tucholsky*].

Zurück zu den sechszwanzig Buchstaben unseres Alphabets: Was wäre ein *Abecedarium* ohne ein schönes ABC? Die hier als Initialen der jeweiligen Essays abgedruckten Abbildungen zeigen Elemente alter Leuchtreklamen und Schriftzüge aus der Sammlung des Buchstabenmuseums in Berlin. Dieses Museum ist das erste weltweit, das Typografie aus dem öffentlichen Raum sammelt und als Teil der Stadtgeschichte präsentiert. In seiner Sammlung und auch auf den hier gezeigten Bildern sind die Buchstaben aus ihrem urbanen Gebrauchszusammenhang herausgelöst und erscheinen so in ihrer je eigenen ästhetischen Qualität. Die Materialien und Formen variieren dabei stark: Filigrane, geschwungene Buchstaben finden ihren Platz neben massiven Objekten aus Neon oder Edelstahl. Manche historische Schriftzüge verströmen eine melancholische Aura, andere dagegen zeugen vom leuchtenden Selbstbewusstsein großer Marken. Bei der Auswahl der hier gezeigten Objekte wurde darauf geachtet, dass alle einen räumlichen Bezug zu den Akademiestandorten Berlin und Brandenburg haben. Auf diese Weise können diese Buchstaben in doppelter Hinsicht Geschichte(n) erzählen: So wie sie früher die Stadträume geprägt haben und nun die Betrachterin und den Betrachter auf kleine Erinnerungsreisen mitnehmen, so gliedern sie im *Abecedarium* den Textraum und laden zur Lektüre jedes neuen Abschnitts ein – zu einem Streifzug durch die Sprache von A bis Z.